



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Franken, Christina

Die „Grosse Halle“ von Karakorum: zur archäologischen Untersuchung des ersten buddhistischen Tempels der alten mongolischen Hauptstadt

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 12

DOI: <https://doi.org/10.34780/coic-cbqc>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

9 Zur Gestaltung und Funktion der Nebengebäude

Während die Untersuchung des zentralen Gebäudes auf dem Haupthügel doch detaillierte Erkenntnisse zum ursprünglichen Aufbau und zur Funktion des Gebäudes lieferte, sind die Ergebnisse, die im Rahmen der Grabungen im Bereich der Nebengebäude gewonnen werden konnten, weniger aussagekräftig. Dies ist natürlich auch auf eine zeitbedingt geringere Intensität der Grabungsarbeiten zurückzuführen, lag doch der Fokus der Untersuchungen auf der Klärung der Funktion des Hauptgebäudes.

9.1 DAS WESTLICHE NEBENGEBÄUDE

Das etwa 18 m westlich des zentralen Gebäudes gelegene Nebengebäude kann als das am besten untersuchte aller den zentralen Tempel umgebenden Gebäude gelten. Im Rahmen der Grabungskampagnen 2003, 2004 und 2006 ist, soweit dies zu beurteilen ist, annähernd sein gesamter Grundriss freigelegt worden. Es handelte sich um ein rechteckiges Gebäude, das in seiner Ausrichtung parallel zur Achse des Hauptgebäudes liegt und eine ungefähre Länge von 25 m und eine Breite von 15 m hat¹⁷³. Als dominanteste Befunde hatten sich zwei breite, grobe Kieslagen erhalten. Da sich insgesamt jedoch anhand der Befunde kein eindeutiges Bild ergibt, das eine Rekonstruktion des Gebäudes ermöglicht, kann auch zur Nutzung des Gebäudes aufgrund der Befunde nur wenig gesagt werden. Eine kurze Betrachtung des im Bereich des westlichen Nebengebäudes freigelegten Fundgutes zeigt, dass auch dieses Gebäude vergleichbar mit dem zentralen Bau ein geneigtes, mit Dachziegeln versehenes Dach besessen hat. Dies ergibt sich sowohl aus der Zahl der gefundenen Traufziegelfragmente als auch aus den zu ihrer Befestigung benötigten und ebenfalls in größerer Zahl gefundenen Eisennägeln. Die mit den Befunden K3006 und K3007 vermutlich nachweisbare Eingangssituation auf der Ostseite des Gebäudes lässt einen klaren Bezug in der Ausrichtung zum Hauptgebäude erkennen. Inwieweit gestaltete Wege zwischen den Gebäuden existierten, lässt sich heute nicht mehr nachwei-

sen. Weitere Funde wie Bauschmuckelemente, Reste von Wandputz und Dachschmuck weisen auch hier auf eine aufwändigere Ausgestaltung des Gebäudes hin, das aufgrund der größeren Zahl an freigelegten kleinen Tsatsas ebenfalls zu buddhistisch-religiösen Zwecken genutzt worden sein dürfte. Im Gegensatz zur Deponierung der deutlich größeren Tsatsas im Bereich des Hauptgebäudes finden sich diese kleineren Tsatsas verstreut im Inneren des Gebäudes, so dass bei ihnen wohl eher an eine nachträgliche Niederlegung durch Gläubige und weniger an eine Deponierung während des Bauprozesses zu denken ist.

Nebengebäude in der Nähe von Tempeln oder als Teil eines Klosterkomplexes konnten grundsätzlich verschiedene Funktionen erfüllen. Es kann sich dabei um weitere spezielle Beträume handeln, in denen besondere Rituale abgehalten wurden oder andere Statuen und Gebetsmühlen platziert waren. Es kann sich aber auch um Versammlungshallen für den Studienbetrieb oder ähnliches handeln (Kaschewsky 1986: 106f.). Auch rein profan genutzte Gebäude wie zum Beispiel Lagerräume existierten im Umfeld eines Klosters. Für den in Karakorum vorliegenden Befund kann bislang keine genaue Interpretation vorgenommen werden, auch durch weitere Grabungen wird sich dieser Zustand vermutlich nicht verbessern.

9.2 DAS NÖRDLICHE NEBENGEBÄUDE

Eine intensivere Untersuchung des nördlichen Nebengebäudes war im Rahmen der Kiselöv-Grabung im Jahr 1949 durchgeführt worden, so dass sich die Untersuchungen der MDKE auch aufgrund des auf dem Hügel dominierenden Standorts eines Grabmales vermutlich aus dem 16./17. Jh. lediglich auf einen kleinen Schnitt am südlichen Hügelrand konzentrierten.

¹⁷³ Da in beiden Richtungen die Außenkanten des Gebäudes nicht eindeutig zu ermitteln waren, sind die ganz exakten Maße unklar.

Die dabei mit dem Zentralhügel vergleichbare und ausschließlich festgestellte Podestanschüttung und geringe Reste einer Fußbodenabdeckung können als einzige Befunde in diesem Bereich angesehen werden, so dass auch hier keine spezifische Interpretation möglich ist. Aufgrund der besonderen Erhöhung des Gebäudes und der Verbindung mit dem Hauptgebäude durch einen erhöhten Gang ist jedoch von einer besonderen Bedeutung auszugehen. Eventuell hat es sich um einen wichtigen Gebetsraum oder ein Sanctum gehandelt, wie es in tibetischen Kloster- oder Tempelanlagen häufiger anzutreffen ist.

9.3 DIE WEITEREN NEBENGEBÄUDE

Zu den anderen, das zentrale Gebäude umgebenden Nebengebäuden lassen sich aufgrund der Untersuchungen der MDKE keine neuen oder ergänzenden Angaben machen, da diese im Rahmen der aktuelleren Ausgrabung nicht untersucht wurden. So können hier zur Vervollständigung des Allgemeinbildes lediglich die bereits bei Kiselëv erwähnten Erkenntnisse wiederholt werden. Dass es sich bei dem südlich des zentralen Hügels liegenden Gebäude

um einen Torbereich gehandelt haben muss, ist – abgesehen von den Kiselëvschen Grabungsergebnissen – auch aufgrund der Ausrichtung des Gesamtkomplexes durchaus wahrscheinlich. Deutlich unklarer ist die Funktion des unter dem südwestlich liegenden Hügel zu vermutenden Gebäudes, genauso wie die Nutzung der beiden im Osten verstürzten Gebäude. Bei Betrachtung der heute erkennbaren Topographie fällt auf, dass alle drei Hügel deutlich stärker über das Umgebungsniveau hinausragen, als dies beim ausgegrabenen, westlichen Nebengebäude der Fall war. Nur weitere Grabungen können klären, ob dieser Umstand durch massivere Verstürzschichten und damit ursprünglich höhere Gebäude begründet ist, oder ob sich auch diese Nebengebäude auf einer dem zentralen Gebäude vergleichbaren Podestschichtung befunden haben. Grundsätzlich handelt es sich in der Anlage des Gesamtensembles aus umwalltem oder ummauertem Zentraltempel mit umgebenden Nebengebäuden und Torgebäude um eine recht typische Klosteranlage, die sowohl in der Mongolei, wie zum Beispiel die Klöster Amarbajagalant, Šanch oder auch die chinesischen Tempel in Erdene Zuu, als auch in Tibet und China zahlreiche Parallelen findet.